

Gottesdienst an Karfreitag, 22. April 2011,
in Wilhelmsdorf um 10.00 Uhr,

Predigt über Lukas 23, 33-49

Pilatus gehört zu den hauptsächlich handelnden Personen der Passionsgeschichte. Wer war eigentlich dieser Mann? Offenbar keiner aus der ersten Garde. Er hat sich hochgearbeitet und ausgezeichnet, auch durch besondere Brutalität.

Wer heute das Weltgeschehen aufmerksam beobachtet, erlebt die Macht der Brutalität. Oft sieht es so aus, je skrupelloser desto erfolgreicher. Brutalität erzeugt Angst. Und mit Angst lassen sich die Menschen beherrschen. Die Diktatoren der arabischen Welt haben damit jahrelang ihre Bevölkerung klein gehalten.

Von dieser Sorte war auch Pilatus. Eine häufige Erscheinung unter Herrschern. Natürlich jeder auf seine eigene Art. Die Zeitgenossen kennen einen ganz brutalen Pilatus, der über Leichen gehen kann. So wird er beschrieben. Er hat das Spiel mit der Angst gut gekonnt.

Doch im Neuen Testament wirkt Pilatus so zurückhaltend. Überhaupt nicht brutal. Fast eher unsicher. Er hat zwar Jesus zur Kreuzigung ausgeliefert. Aber man hat nicht den Eindruck, dass er das wirklich gewollt hat. Er war eher ein Getriebener. Das Geschehen nimmt seinen Lauf, und die wirklich Mächtigen haben keinen richtigen Einfluss darauf. Es wirkt wie von höherer Regie. Und das ist es auch.

³³Und als sie kamen an die Stätte, die da heißt Schädelstätte, kreuzigten sie ihn dort und die Übeltäter mit ihm, einen zur Rechten und einen zur Linken. ³⁴Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun! Und sie verteilten seine Kleider und warfen das Los darum. ³⁵Und das Volk stand da und sah zu. Aber die Oberen spotteten und sprachen: Er hat andern geholfen; er helfe sich selber, ist er der Christus, der Auserwählte Gottes. ³⁶Es verspotteten ihn auch die Soldaten, traten herzu und brachten ihm Essig ³⁷und sprachen: Bist du der Juden König, so hilf dir selber! ³⁸Es war aber über ihm auch eine Aufschrift: Dies ist der Juden König. ³⁹Aber einer der Übeltäter, die am Kreuz hingen, lästerte ihn und sprach: Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns! ⁴⁰Da wies ihn der andere zurecht und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist? ⁴¹Wir sind es zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsre Taten verdienen; dieser aber hat nichts Unrechtes getan. ⁴²Und er sprach: Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst! ⁴³Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein. ⁴⁴Und es war schon um die sechste Stunde, und es kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde, ⁴⁵und die Sonne verlor ihren Schein, und der Vorhang des Tempels riss mitten

entzwei. ⁴⁶Und Jesus rief laut: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! Und als er das gesagt hatte, verschied er. ⁴⁷Als aber der Hauptmann sah, was da geschah, pries er Gott und sprach: Fürwahr, dieser ist ein frommer Mensch gewesen! ⁴⁸Und als alles Volk, das dabei war und zuschaute, sah, was da geschah, schlugen sie sich an ihre Brust und kehrten wieder um. ⁴⁹Es standen aber alle seine Bekannten von ferne, auch die Frauen, die ihm aus Galiläa nachgefolgt waren, und sahen das alles.

Alle Evangelisten berichten sehr zurückhaltend von der Kreuzigung, am zurückhaltendsten ist Matthäus. Der sagt nur, dass sie Jesus abführten, um ihn zu kreuzigen, und dann fährt er fort: „als sie ihn gekreuzigt hatten“. Lukas schreibt wenigstens davon, dass sie ihn kreuzigten. Doch auch er kriegt es schier nicht über die Lippen.

Die Evangelisten beschreiben hauptsächlich das, was drumherum geschehen ist. Auf das Kreuz selbst und die Kreuzigung werfen sie nur einen ganz flüchtigen Blick. Wenn wir uns das auf die heutigen Medien übertragen würden, dann müsste man sich ein Filmteam vorstellen. Die Kamera wäre nur kurz auf den Vorgang der Kreuzigung eingestellt. Bei Matthäus wird die Kamera sogar kurz abgeschaltet. Es wird nicht ausgemalt, bei keinem Evangelisten, wie die Soldaten den Hammer und Nägel holen; wie sie die Schläge ausführen und wie der Gekreuzigte sich vor Schmerz krümmt, wie er Schmerzensschreie ausstößt. Alles das nicht.

Man müsste sich eher denken, dass sich die Dabeistehenden die Augen zuhalten. Das kann man doch nicht mit ansehen, wie der Messias umgebacht wird! – und das mit dem schimpflichsten Tod, den man sich im Altertum vorstellen konnte, mit dem Tod am Kreuz! Da muss man doch wegschauen! In den ersten Jahrhunderten haben es die Christen offenbar nicht einmal über's Herz gebracht, das Kreuz abzubilden. Kein Kreuz als Symbol! Obwohl sie natürlich wussten und davon auch gesprochen haben, was das Kreuz für uns bedeutet: Nämlich dass Jesus unsere Schuld für uns getragen hat. Aber diese Grausamkeit war einfach zu viel! Man hat den Fisch als Symbol verwendet, weil die Buchstaben des griechischen Wortes für Fisch die Anfangsbuchstaben für „Jesus Christus, Gottes Sohn, Retter“ bilden. Oder man hat ein X (griech. Chi) als Symbol genommen, weil so Christus anfängt. Aber das Kreuz selbst? – nein! Die Schande war zu groß.

Am Karfreitag enden die menschlichen Wege für eine bessere Welt. Gott selbst nimmt die Sache in die Hand. Und er geht diesen Weg zu seiner Welt so ganz anders, als wir es uns ausgesucht hätten. Denn das war doch die Logik der Welt schon immer gewesen, schon vor Jahrtausenden, und heute auch: Man muss der Stärkere sein, wenn man ein Ziel durchsetzen will. Man muss seine Gegner übertrumpfen. Dann wird alles besser. Würde nicht jeder denken: Wenn ich alle Macht der Welt hätte, ich würde diese Macht auch anwenden, zum Guten hin. Aber diese

Logik hat nie funktioniert. Und es ist das Geheimnis des Bösen, dass dieser Weg nicht funktioniert. Denn diese Logik weiß nicht viel über die Sünde. Sie weiß nichts über unser total verkehrtes Herz. Dieses Herz nimmt sich das Gute vor und tut doch das Böse. Wie kommt man denn raus aus diesem Teufelskreis? Wie kommt man raus aus diesem Kreislauf von Täuschung und guten Vorsätzen? Antwort: Wir kommen überhaupt nicht heraus, weil da ein irreparabler Schaden in uns ist.

Doch Gott gibt seinen eigenen Sohn hin. Er stirbt ohne Widerstand. Er stirbt ohne Sünde. So geht er den Weg, um uns die Tür für sein ewiges Reich aufzutun.

Viele Leute standen dabei, als Jesus gekreuzigt wurde, das einfache Volk und die geistlichen Führer. Es mag sein, dass einige während des Prozesses noch Zweifel hatten: Und wenn er dann doch der Messias wäre!? Es mag sein, dass der eine oder andere von quälenden Gedanken heimgesucht wurde; dass mancher eine schlaflose Nacht hinter sich hatte mit Alpträumen! Aber jetzt, da er am Kreuz hängt, da ist für sie alles bewiesen. Die Zweifel sind verfliegen. Niemals würde Gott den Messias so leiden und sterben lassen, niemals. Jetzt ist der Weg frei für den Spott. Der Spott schafft Erleichterung.

Doch Jesus spricht sein: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Jesus meint nicht nur die Handlanger, die die Kreuzigung von Berufs wegen ausführen müssen. Er meint auch die, die über ihn das Urteil gesprochen haben. Auch sie haben nicht wirklich gewusst, was sie tun.

Seit langer Zeit gibt es einen Streit über den Tod Jesu zwischen Christen und Juden.

Es gab christliche Beschuldigungen auf recht einfachem Niveau: Die Juden seien die Gottesfeinde, indem sie Jesus ans Kreuz gebracht haben.

Die Gemeinschaft der Juden gewehrt, sie seien nicht schuld am Tod Jesu. Die Römer seien es gewesen. Sie hätten Jesus als politischen Rebellen hingerichtet. Doch die historische Wahrheit sieht anders aus. Er war kein politischer Aufrührer. Sie haben ihn für einen falschen Messias gehalten und deswegen beseitigt.

So wie dieser Streit verlaufen ist, haben beide geschilderten Linien völlig unrecht. Und man darf hier keine falsche Entwarnung geben. Man muss genau hinschauen. Denn Jesus hat doch seinen Vater um Vergebung gebeten, wie können wir dann noch Schuld aufrechnen wollen! Die Bitte um Vergebung meint die Heiden und die Juden. Deswegen kann es für alle nur heißen, wie Paulus im 2. Korintherbrief (5,20) schreibt: So bitten wir nun an Christi statt, lasst euch versöhnen mit Gott. Und dieser Aufruf gilt den Juden und den Heidenvölkern. Weder die Juden noch die Heidenvölker können von sich aus den Weg zu Gott gehen. Darum ist Christus, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir vor ihm frei von Sünde würden.

Einer der beiden Schächer hat es verstanden. Er hat

verstanden, dass er zu recht am Kreuz hängt, nämlich wegen seiner Taten. Weil er einsieht und bereut, deshalb sagt ihm Jesus zu: Heute wirst du mit mir im Paradies sein. Der andere, der rechthaberisch von seiner Schuld ablenken will, erfährt die Vergebung nicht. Darum ist dieser eine Schächer für uns das Vorbild der Reue. Wenn jemand mit einer schweren Schuld belastet ist, dann soll er wissen: Jesus wird keinen zurückweisen. Niemandem wird er die Vergebung verweigern, der bittend zu ihm kommt.

Übrigens ist das Wort Schächer eine alt- und mittelhochdeutsches Wort für Räuber oder Verbrecher. Wir benützen es nur noch für die beiden, die links und rechts von Jesus gekreuzigt wurden. Die neuere Lutherbibel sagt hier auch „Übeltäter“.

Lukas schreibt auch von den Zeichen am Himmel und im Tempel. Die Sonne verfinstert sich und der Vorhang im Tempel zerreißt. Mit diesen endzeitlichen Signalen zeigt Gott, dass das Alte abgeschlossen ist. Die neue Zeit ist angebrochen. Nun muss niemand mehr sich mit seiner Schuld abquälen. Sondern wir dürfen uns von ihm ein neues Leben schenken lassen, neue Hoffnung und neue Zuversicht. Bis wir einmal endgültig in seiner Nähe leben dürfen. Bis wir schauen von Angesicht zu Angesicht. Amen!